Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Metropole HOTEL **Monopole**
Großer Fasnachtsbetrieb in allen Räumen
27. u. 29. Februar **Basel** **Saalstock: Kapelle Hügel On dancera!**

Morgenstreich

Um halb vier Uhr morgens rasselte der Wecker. Niggi fuhr aus unruhigem Schlaf auf, der endlich gegen Morgen tief geworden war. Eine Sekunde suchte er seine Gedanken. Dann sprang er über den Bettrand hinunter und fuhr in die Kleider. Eisiges Wasser kühlte ihm Gesicht und Hände. Er stürmte in Hut und Mantel auf die Straße.

Ein geheimnisvolles Eilen und Drängen riß ihn mit. Fast fieberhafte Stille beherrschte den dunkeln Menschenstrom, aus dem es nur da und dort keck in bunten Farben aufblitzte. Ein paar abgerissene, aus hohlen Larven kollernde Worte flitzten an ihm vorüber. Irgend ein Handörgeli schnaufte den Oepfelmarsch um die Ecke, von Triangel und krachenden Pfannendeckeln rhythmisch begleitet.

Gegen die innere Stadt schwoll das geheimnisdunkle Treiben. Trüppchen standen beisammen. Dort wurde eine Trommel geschränkt. Heller wurden die einzeln verhallenden Schläge auf dem Kalbsfell. Eilige Masken huschten vorüber. Schleppten die hohen Messingkessel und hatten im Bandalier ihre Schlegel stecken. Man machte ihnen fast ehrerbietig Platz.

Vor einer Wirtschaft flammte Licht auf. Eine große Laterne wurde erleuchtet. Unendliche Liebe und Sorgfalt führte das Geschäft. Stecken- und Kopflaternen flammten auf. Die Trommelschläge wurden gedrängter. Einzelne Wirbel zitterten. Dazwischen irrten Piccolotöne.

Fünf Minuten vor 4 Uhr. Niggi eilte dem Marktplatz entgegen. Dort wollte er den ganzen Zauber erwarten. Er traf eine riesige Menschenmenge. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute. Es schlug 4 Uhr. Erst von Sankt Martin, dann vom Rathaus. Die hohen Bogenlampen erloschen. An hundert Ecken zugleich dröhnten die Trommeln los zum Morgenstreich. Diese klassische Strophe, von hunderten Händen ehrfürchtig geschlagen zum Auftakt der ereignisreichen Tage.

Dann schwankten die riesigen Laternen hoch und bewegten sich von allen Straßen herein. Ihre phantastischen, bunten Transparente standen warm im schwarzen, zurücktretenden Häuserblock.

Die Menge teilte sich, drängte hierhin, dorthin. Unzählige Eindrücke, die das Auge nicht plötzlich zu fassen vermochte.

Niggi steuerte am Rathaus vorbei durch die Eisengasse gegen den Rhein. Da fuhren vom Kleinbasel her über die Brücke andere Laternen wie farbige Segel heran. Glitten majestätisch aneinander vorbei. Der rhythmische Lärm der Trommeln schwoll. Die Piccolos trillierten ihre sauberen Melodien darüber. Niggi griff ein seltsames Gefühl ans Herz. Was er genoß, war Anfang! Anfang einer köstlichen Narretei. Als Auftakt doppelt köstlich, weil es nicht Katzenjammer, sondern wiederum Köstliches nach sich zog.

Er schlenderte gegen den Markt zurück. In den Wirtschaften wurde es bereits lebendig. Es roch nach Mehlsuppe und Zwiebelwähen, den Morgenstreich-Ingredienzien jedes echten Fasnächtlers. Schon glitten wieder einige Laternen zu Boden. In den

K. Pfluger

„Sapristi, wenn i denk, das i morn wieder Stroßeputzer bi und dä ganz Confettemist mus ewäg putze".

Hausgängen und Trinkstuben dröhnten Trommeln und Männerstimmen. Man machte den ersten Halt. Die Wirtschaften füllten sich. Rotbackige Kellnerinnen balancierten Teller voll dampfender Mehlsuppe.

Niggi kaufte sich ein Stück Zwiebelwähe und vertilgte es stehend unter der Türe. Das erfrischende Treiben prickelte an ihm vorüber. Drei Tage voller Seligkeit rückten an. Drei Tage herrlichster Ungebundenheit, in denen er das auskosten konnte, was das stürmende Herz im langen Jahr sehnte. Ein Ausgehen aller Liebesbedürftigkeit, die im Menschen steckt. Ein Versinken in wogende Freude und seligen Flirt. Das richtige Wort ist Flirt nicht für das Treiben eines Basler Maskenballes. Flirt nimmt den Duft von den Dingen. Aber der Basler hat noch kein anderes Wort dafür erfunden. Für jenes köstlich freie und doch in den letzten Schranken gehaltene Sichgeben. Das gerade um dieser allerletzten Schranke willen nicht schal wird, sondern köstlich bleibt.

Niggi träumte im Kauen seiner duftenden Wähe die kommenden Dinge: Den Nachmittag mit seinen Umzügen und Confettischlachten. Wo vielleicht das oder jenes liebe Gesichtlein als Vorahnung des Ballabends vertraulich und schelmisch blinzelte. Dann der Ball! Die festlich prangenden Casinosäle mit dem tausendfältigen Farben- und Stimmengewirr. Schwarze, blitzende Augen und süßer Atem hinter neckischen Lärblein. Seliger Tanz mit warmen, witzigen Mäsklein. Und dann ein verschwiegenes Ecklein, in dem das reizendste Mäsklein einem den heißen Mund mit roten Lippen kühlt. Und das alles erst e i n Tag von dreien! Am zweiten Tag verstohlenes, noch zaghaftes Rendez-vous mit dem Mäsklein. Wie wird es aussehen in den Kleidern seines Alltages? Wie blickt sein Köpfchen ohne die Wuschelperücke? Man geht etwas übernächtig zusammen in die Laternenausstellung, wo alle die Schätze der weilenden Fasnacht aufgestappelt sind. Etwas leblos ist die Sache. Aber ist es nicht notwendiger Grund zu einem Rendez-vous? Dann der dritte Tag! Man trifft sich schon nachmittags in der Stadt. Man geht abends von Anfang an zusammen zum Ball. Man faßt schon beim ersten Tanz sein Mäsklein so warm und vertraut, wie man es vorgestern beim letzten Tanz gefaßt hat. Man kostet noch einmal eine selige Nacht durch. Dann freilich droht die Ernüchterung. Aber man trifft ja trotz Kater und müdem Kopf am Fasnachtsdonnerstag sein Mäsklein nach dem Geschäft. Und denkt schon an den Frühling, die warmen Tage und die warmen Abende. Man wird sich oft treffen. Man wird Spaziergänge zusammen machen. Ins Kino gehen. Ins Theater. Man wird ein seliges Pärlein sein. Sich nicht mehr allein fühlen. Man wird nun die hellen Sternennächte recht deuten können. Nun! — Das wird vielleicht bis in den Frühsommer gehen. Im besten Falle wirds etwas abgekühlt die Sommerferien überdauern. Dann werden sich andere Gesichter und andere Meinungen dazwischen drängen. Ein Krächlein wird die beiden Herzen erzittern lassen. Vielleicht zittert schon Keines mehr. Man weiß sich nichts mehr zu sagen. Man empfindet Alleinsein als Ruhe oder andere Menschen als Wohltat. Man ist wieder ledig. Das geht durch Wochen. Durch Monate. Langsam schleicht sich wieder eine Sehnsucht ins Herz. Gedanken kommen — — Ist man wieder reif für die nächste Fasnacht? —

Sechzehn Trommeln krachten plötzlich los. Niggi schrack zusammen. Seinen Wähen hatte er längst vertilgt. Fettglänzende Finger blieben. Er wischte sich den Mund und trat hinaus. Eben schwankte ein großer Zug davon. Ein anderer machte Halt. Neugierige stauten sich vor der großen Laterne und ergötzten sich an Bildern und Sprüchen.

Langsam krochen am Himmel helle Streifen herauf. Die ersten Trams klingelten aufdringlich und störend durch die Straßen.

Der erste Teil der Fasnacht ging seinem Ende entgegen: dem Aufgehen in einem ereignisreichen Tag.

P. S.

KAUFLEUTEN
ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle
Prima Butterküche — Sehr gute Weine
Neuer Inhaber: Hans Ruedi